

## Kommentar zum „Konzeptentwurf Jugend im öffentlichen Raum“

Prävention statt Reaktion: Nach diesem Motto versucht die Stadtverwaltung die Situation am Schillerdenkmal in den Griff zu bekommen. Bereits ab 50 Jugendlichen sollen vor Ort ansprechend gestaltete Müllbehältnisse und Toiletten aufgestellt werden sowie ein Pfandsystem etabliert werden. Die Ausleuchtung, die es bereits vergangenes Jahr gegeben hat, soll in Zukunft „angenehm“ sein und auch die Ab- und Zuwege sollen ausgeleuchtet werden um Gefahrenräume zu minimieren. Mit steigender Personenzahl, Grenzen müssen noch festgelegt werden, sollen die Maßnahmen noch ergänzt werden. So soll in der nächsten Stufe ein Awareness Team regelmäßig vor Ort sein. Auch das Licht, der Müll und die Toiletten sollen „angepasst“ werden. In der letzten Stufe kommt ein Anhänger inkl. Personal der Abteilung Jugendarbeit hinzu, der von 18-23 Uhr am Wochenende besetzt sein soll.

Man möchte das Konzept auch in Zukunft dynamisch halten um auf Veränderungen reagieren zu können. Es sind wöchentliche Austauschrunden angesetzt an denen das Amt, Ortsbeiräte, Anwohner und Ordnungskräfte/Operative Einheiten teilnehmen. Über das Format „Wir mischen mit“ sollen auch Jugendliche die Möglichkeit bekommen, Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Raums zu nehmen.

Zu kritisieren ist, dass weder die Ortsbeiräte mit den Stadtteiljugendbeauftragten, die Jugendlichen selbst oder die Nachtbürgermeister in die Erstellung des Konzepts miteinbezogen worden sind. Die Nachtbürgermeister, die bei Konflikten vermitteln sollen, werden im Konzept nicht berücksichtigt. Ebenfalls das Jugendparlament und andere Vertreter:innen der Jugend wurden hier nicht berücksichtigt. Dabei besagen sowohl die Kinderrechte als auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz, dass Kinder und Jugendliche „an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“ sind. Dass das erst im weiteren Verlauf passieren soll ist schade. Des Weiteren bleibt offen, ob und wie man auf Missbrauch von Alkohol reagieren möchte. Viele der anwesenden minderjährigen Jugendlichen haben Spirituosen und Mischgetränke getrunken. Das lässt sich auch in Zukunft nicht vermeiden, dennoch sollte man darauf reagieren. Möglich wäre eine bedarfsorientierte Versorgung mit Wasser und nicht nur „im Notfall“.

Stutzig werden lässt uns ein mögliches Glasflaschenverbot und die Option das Treffen aufzulösen. Wie soll ein Glasflaschenverbot durchgesetzt werden? Hierfür bräuchte es Taschenkontrollen und für diese bräuchte es eine Rechtsgrundlage. Sollte auf Grund dessen das Schillerdenkmal zu einem sogenannten „gefährlichen Ort“ nach § 18 Abs. 2 Nr. 1 HSOG. Sollte diese Maßnahme ergriffen werden, würden die Jugendlichen erneut vertrieben werden. Das sollte zwingend vermieden werden. Denn die Ansammlung der Jugendlichen bietet die Möglichkeit durch Prävention und attraktive Angebote das Nachtleben in Wiesbaden sicherer für Jugendliche zu gestalten. Auch eine Auflösung halte ich für schwer umsetzbar bzw. birgt diese Gefahren. Hier bedarf es einer engen Abstimmung zwischen sozialpädagogischen und polizeilichen Maßnahmen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass durch ein hohes Maß an polizeilicher Kontrolle auch die Zahl der erfassten Delikte steigen kann.

Den Verantwortlichen möchten wir noch folgende Vorschläge mit auf den Weg geben:

1. Prüfen ob ein Sanitätsdienst/ ein Rettungswagen (RTW) sinnvoll ist. Hierfür sollte zum einen geprüft werden, wie oft im vergangenen Jahr ein Rettungswagen zum Schillerdenkmal alarmiert wurde und wie oft mit Sondersignal. Zum anderen gibt es städtische Regeln ab wann ein Sanitätsdienst für Veranstaltungen notwendig ist. Auch wenn es sich hierbei nicht um eine Veranstaltung der Stadt handelt, sehe ich hier trotzdem die Stadt in der Verantwortung. Aufgrund dieser Zahlen sollte dann entschieden werden ob ein Sanitätsdienst oder ein Regel-RTW in der Nähe ergänzt werden soll.
2. Sollten Sammelstellen eingeführt werden, an denen Jugendlichen gemeinsam statt alleine den Nachhauseweg antreten können.
3. Toiletten vor Ort sind sicherlich sinnvoll. Allerdings habe ich Bedenken gegenüber Dixi-Klos. Nicht nur, weil diese häufig als unhygienisch empfunden werden, sondern auch weil diese ein beliebtes Ziel von Sachbeschädigung sind. Des Weiteren sind die benutzten Mittel in den Chemietoiletten problematisch. „Viele Zusätze für Chemietoiletten sind umwelttechnisch bedenklich, was auf ihrer Wirkungsweise als starke antibakterielle Gifte (z. B. Formaldehyd) beruht. In Kläranlagen sind sie nur hoch verdünnt behandelbar, da ansonsten die Gefahr besteht, dass die Zersetzung der organischen Bestandteile der Fäkalien durch

Mikroorganismen zusammenbricht und Abwässer ungeklärt in die Natur abgelassen werden. Entgegen der Deklaration stellen hierbei auch Zusätze, die „biologisch voll abbaubar“ sind, eine Gefahr für die Umwelt dar, werden diese unsachgemäß entsorgt. Zusammen mit Duftstoffen sollen die Chemikalien die Geruchsbildung durch Bakterien unterdrücken. Bei täglicher oder fast täglicher Entleerung reicht hingegen Wasser als Zusatz aus, um die Geruchsbildung bis zur nächsten Entleerung zu unterdrücken.“ Eine günstige, regionale und nachhaltige Alternative sind die Nowatos.

Zusammenfassen lässt sich festhalten, dass die Stadt ein gutes Konzept ausgearbeitet hat, das viele wichtige Punkte bereits beinhaltet. Besonders der dauerhafte Austausch ist wichtig. Leider wurden bisher weder Jugendliche, noch die Nachbürgermeister oder die Ortsbeiräte involviert. Für den weiteren Prozess sollte das schnell geändert werden und auch die Anwohner:innen einbezogen werden.